

Im ersten Moment ist man versucht, dieses Evangelium so zu verstehen, als spreche Jesus da von der Eucharistie, von der Kommunion. Es ist ja auch gespickt voll von Aussagen, die wir ganz selbstverständlich mit der Eucharistie in Verbindung bringen.

Wenn man sich aber diesen Text einmal etwas genauer anschaut, dann stolpert man da über einen Begriff, der so nicht automatisch mit der Eucharistie in Verbindung zu bringen ist, ja eher als störend empfunden wird. Da ist ständig, nämlich insgesamt sechs Mal, die Rede vom „Fleisch“, einem ungewohnten, und in der damaligen Zeit fast schon abschätzigen Wort.

Die für uns gebräuchliche Formulierung für die Eucharistie, wie sie auch aus den Abendmahlsberichten allgemein bekannt und geläufig ist, spricht von „Leib“, aber niemals von „Fleisch“.

Und jetzt wird dieses „Fleisch“ nun auch noch besonders hervorgehoben und mit einem Ausrufezeichen versehen, indem der Evangelist ausdrücklich erwähnt, dass sich die Juden genau darüber aufgeregt und gestritten haben (vgl. V 52).

Doch aufmerksam gemacht durch diesen Hinweis, wird jetzt ganz gezielt eine etwas überraschende Verbindung hergestellt zu einer anderen Stelle im Johannesevangelium, in der auch von „Fleisch“ die Rede ist. Ganz am Anfang des Johannesevangeliums, in dieser berühmten Einleitung, die wir regelmäßig an Weihnachten zu hören bekommen, da taucht es nämlich zum ersten Mal auf, dieses Wort „Fleisch“. Da heißt es: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ (Joh 1, 14) Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, das Weihnachtseignis, wird hier beschrieben als Fleischwerdung des göttlichen Wortes.

Und jetzt wird eine interessante Spur sichtbar, der es sich lohnt, nachzugehen. Denn gerade hier wird etwas davon erkennbar, was für das Verständnis unseres heutigen Evangeliums nicht unwichtig ist.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ (Joh 1,1), so beginnt Johannes sein Evangelium. Da gerät der Evangelist nicht etwa in philosophisches Schwärmen, nein, er greift ganz bewusst zurück auf den Anfang der Bibel überhaupt, wo die erste Schöpfungserzählung auch beginnt mit der Formulierung „Im Anfang...“, „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (Gen 1,1). Es ist dieses Lied, das davon handelt, dass Gott die ganze Welt erschaffen hat und zwar allein durch sein Wort: „Gott sprach: es werde...“ (Gen 1,3...), so beginnen da fast alle Strophen dieses alten Liedes.

Genau dieses Wort meint Johannes, wenn er da weiter formuliert: „Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ (Joh 1,2) Und dieses Wort ist in der Person Jesu Christi „Fleisch“ geworden.

Damit verdichtet sich in diesem ungewohnten Begriff „Fleisch“ der ganze Sendungsauftrag Jesu. Der Gott, der die Welt am Anfang als Paradies, als Himmel erschaffen hat durch sein Wort, der sendet genau dieses Wort auf die Erde, lässt es in seinem Sohn Fleisch werden mit dem Ziel, die inzwischen durch den Menschen verwundete und zerstörte Schöpfung zu reparieren, um ihren ursprünglichen, heilen, paradiesischen Zustand wiederherzustellen.

Und Jesus selber formuliert exakt diesen Auftrag heute im Evangelium, wenn er dort sagt: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.“ (V 51c)

Jetzt wird etwas verständlicher, warum Jesus heute so oft das ungewöhnliche Wort „Fleisch“ benutzt. Denn genau dadurch macht er selber auf etwas Entscheidendes aufmerksam: Sein „Fleisch“ essen, das bedeutet nämlich, sich so eng mit ihm zu verbinden, dass jeder durch diese Verbindung Anteil erhält an seinem Auftrag, diese Welt zu retten, dass er Anteil erhält an seinem Auftrag, den ursprünglich paradiesischen Zustand dieser Welt wiederherzustellen, oder anders ausgedrückt: dass er Anteil erhält an dem Sendungsauftrag Jesu, das Reich Gottes zu errichten.

Dass dies genau so gemeint ist, bestätigt der weitere Verlauf unseres Evangeliums, wenn Jesus dort sagt: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.“ (V 57) Hier wird exakt diese Verbindung angesprochen.

Wenn wir jetzt dies alles einmal mit der Eucharistie in Verbindung bringen, dann wird hier etwas Überraschendes erkennbar: Eucharistie als die engste Verbindung mit Christus auf der einen Seite, und die Mitarbeit am Reich Gottes auf der anderen Seite – die beiden Dinge sind durch Jesus selber so untrennbar miteinander verbunden, dass im selben Moment, indem diese Verbindung aufgelöst wird, beide sofort zerstört werden.

Das bedeutet konkret: Zu versuchen das Reich Gottes zu errichten, die Probleme der Welt lösen zu wollen quasi allein aus rein menschlichem Vermögen, das ist ein Unternehmen, das immer zum Scheitern verurteilt ist. Die französische Revolution, der Kommunismus oder auch der arabische Frühling sind dafür eindringliche Beispiele.

Aber auch das andere, die Eucharistie einfach zu isolieren aus diesem Zusammenhang, in den Jesus sie selber gestellt hat, das ist immer – auch wenn es noch so fromm geschieht – ein Missbrauch, und damit eine Entwertung und Beschädigung der Eucharistie.

Oder in einem Bild ausgedrückt: Eine Münze hat auf der einen Seite ist die Eucharistie, auf der anderen Seite das Reich Gottes. Wenn eine Seite einfach fehlt, dann ist es eine Fehlprägung, Falschgeld, und hat höchstens noch Sammlerwert.